
Persistenter Identifier: 985862173_0030

Titel: Verhandlungen der ... Direktoren-Versammlung in der Provinz Schlesien - 8=30.1888

Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung

Signatur: 02 A 1722

Strukturtyp: PeriodicalVolume

PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985862173_0030/1/

Jahrzehnten die Frage prüfen, welches die richtige Abgrenzung zwischen den verschiedenen Seiten des klassischen Unterrichts sei, daß insbesondere auch die neuen Lehrpläne davon Zeugnis geben, wie sorgsam die dazu berufenen Männer auch diese Frage zur Entscheidung zu bringen gesucht haben, das scheint vielen von denen, die gegen das Gymnasium Sturm laufen, gänzlich entgangen zu sein.

Die Frage ist keine leichte. Trotz aller entgegengesetzten Experimente wird keine Schule jemals bei dem Sprachunterricht der Grammatik entbehren können. Gewiß wird ein Teil des Grammatischen und ganz besonders des Stilistischen an der Lektüre zu lernen sein; aber die Grammatik wird doch immer als etwas Ganzes zusammengefaßt und geübt werden müssen, namentlich auch durch schriftliche Arbeiten, und zwar einerseits, um den Schatz zu heben, der in der grammatisch-logischen Arbeit an und für sich liegt, andererseits aber, um der Lektüre Dienste zu leisten. Es klingt einem Unerfahrenen gewiß die Forderung natürlich und verständig, daß vor allem gelesen werden solle; wer aber die Schule kennt, weiß, wie wenig bei dem Lesen vorwärts zu kommen ist, wenn der übersetzende Schüler in der Grammatik und im Stil nicht sicher genug ist; diese Sicherheit kann aber unmöglich durch das Lesen allein gewonnen werden. Die Wahrheit ist und bleibt, daß Lektüre und Grammatik mit gleicher Sorgfalt getrieben werden müssen, wenn nicht die besondere Frucht beider und ihr gemeinsamer Gewinn ausbleiben sollen. Es ist aber leicht zu ersehen, daß das Maß von Zeit und Mühe, das jedem von beiden Teilen des klassischen Unterrichts zuzuwenden ist, nicht überall gleich sein kann und deshalb auch nicht ein für alle mal festzustellen ist. Eben darum ist das Hauptaugenmerk jedes verständigen Lehrers, der Lehrer-Konferenzen und der Schulverwaltung darauf gerichtet, diese Frage immer wieder von neuem zu prüfen, unbekümmert um das ungestüme selbstgewisse Rufen der Kritiker, von denen einer seine Sachkenntnis und sein Vertrauen in folgenden Worten bekundet: „Leider hat man jetzt die Lektüre eingeschränkt (sic!) und die Grammatik wahrscheinlich (!) noch erweitert.“ Kühn S. 21.

Es würde hier zu weit führen, wenn ich noch die Widersprüche der Gegner in bezug auf die schriftlichen Übungen darlegen wollte, von denen einer (Nohl S 127) das Schreiben (und Präparieren) überhaupt verbannt wissen will, während andere es nur einschränken, andere sogar verstärken möchten. Insbesondere wird der lateinische Aufsatz angefochten, der in Wahrheit in dem Umfange und in der Richtung, welche ihm die neuen Lehrpläne geben, weder so viel Zeit und Mühe in Anspruch nimmt, als